

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 9 (1931)
Heft: 5

Artikel: Noch einmal Psalliota - Agaricus : II. Teil : die Arten [Fortsetzung]
Autor: Walty, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch einmal Psalliota — Agaricus.

Von Hans Walty, Lenzburg.

II. Teil. Die Arten. (Fortsetzung.)

Berichtigung: In der vorletzten Nummer soll es in meiner Abhandlung heissen:

Seite 29, letzter Abschnitt, 1. Zeile: Zystidien, nicht Zystiden.

In der letzten Nummer:

Seite 43, III. Abschnitt, viertletzte Zeile: *In silvis raro*, nicht *Im silvis*;

Seite 44, 1. Zeile: des Zeichners, nicht des Zeichnens.

Formenkreis *campestris*:

Zu *campestris* werden Formen gerechnet, auch als Varietäten, die alle nur die Haltung gemeinsam haben, aber z. B. in den Lamellen und auch in der Verfärbung durchaus verschieden sind.

Agaricus campester L. (1753), *Psalliota campestris* Quélet 1872, selbst scheint verschiedene Formen zu haben. Ich kenne persönlich von wild wachsenden Formen nur den rein weissen Wiesenchampignon, der in Mitteldeutschland fast auf jeder Wiese im Herbst in grossen Mengen auftritt und korbweise gesammelt wird. Hauptmerkmal: Die Lamellen sind sehr breit, bauchig und in der Jugend prächtig rosa. Dieses Merkmal genügt, ihn von allen andern *Psalliota*-Arten sicher zu unterscheiden. Fügen wir bei, dass der Hut zart schuppig ist (die Schüppchen werden im Alter bräunlich oder schwärzlich), die ganze Haltung gedrunken, das Fleisch zart und weich, weiss, nur über den Lamellen im Alter etwas zart rötlich, fast geruchlos. Sporen $8-9 \times 5-5,5 \mu$. Ich habe auch 7,5, 8 und 8,75 μ gemessen. Ich berücksichtige nur die reifen, abgeworfenen Sporen.

Fries nennt eine ganze Reihe von Varietäten: «*A. campestris varietates numerosae*:

A. alba (das ist obige Art),

B. praticola Vitt.,

C. rufescens Berk.,

D. umbrina Vitt.,

E. fulvaster Viv.,

ausserdem *costata* Viv., *villatica* Brond., *hortensis*, *vaporarius*, *cryptarum* etc.»

Winter in «*Rabenhorsts Kryptogamenflora*» nennt als Varietäten: 1. *silvicola* Vittad., 2. *praticola* Vittad., 3. *vaporaria* Krombh.

Bigéard et Guillemin nennen ebenfalls als Varietäten *alba*, *praticola*, *vaporaria*, *silvicola*, dazu noch *peronata* R. et Rich.

Von diesen Varietäten habe ich aufgenommen:

Psalliota praticola. Als Autor wird Vittadini angegeben; ich suche in Vittadinis Werk aber vergeblich nach diesem Namen. Er bringt bei *Agaricus campestris* Linn. als Varietät *A. edule (edulis)*, Tafel VI, eine Form mit schmalen Lamellen und doppeltem Ring (*bitorquis?*, *Bernardii?*) und auf Tafel VII Varietät *B. pratense (pratensis)*. Diese ist ganz einwandfrei unser gewöhnlicher Wiesenchampignon mit sehr breiten, bauchigen, sehr schön rosaroten Lamellen! Auf Tafel VIII *vaporarius* mit kastanienbraunem Hut. Diese dürfte *Ps. umbrina* sein. Ich weiss nicht, ob Vittadini in einer späteren Arbeit die Namen in seinem Hauptwerk «*Descrizione dei funghi mangerecci*», etc. (1835) geändert hat.

Die Beschreibungen, die überall von *Ps. praticola* gegeben werden, auch das Bild in: Hahn, «*Der Pilzsammler*», stimmen mit der Art überein, die ich erst vor kurzem, einige Tage vor Weihnachten, auf dem Zürcher Wochenmarkt als «*Zuchtchampignon*» kaufte. Der Verkäufer hatte zwei Sorten Zuchtchampignons auf seinem Tisch, sie waren auch verschieden bewertet. Die teurere hatte schmutzig-weiße Hüte ohne Schuppen; sie harrt meinerseits noch der Aufnahme. Weil sie jederzeit zu haben ist, habe ich sie, offen gestanden, bis jetzt verbummelt. Die andere Sorte fiel mir durch die braunschuppigen Hüte

auf; der Verkäufer warnte mich, sie anzufassen, weil dadurch die Stiele fleckig würden. Ich kaufte einen Satz, und die Art erwies sich bei der Aufnahme als sehr interessant. Der *Hut* ist braunschuppig, fast wie bei *silvatica*, aber nicht so dunkel. Er ist abgeplattet und dickfleischig. Die *Lamellen* sind sehr schmal, kaum 4 mm breit, linear, fleischblass—schmutzig-violettbraun, zuletzt schwarz. Sie sind gegabelt und bilden teilweise regelrechte Poren. Der *Stiel* zylindrisch, abgestutzt oder mit dickem Knollen, mit einer deutlichen, weissen, zentralen, ausgestopften Röhre, aussen beim Anfassen sofort braun fleckend. Der *Ring* doppelt, die untere Schicht bräunend. Das *Fleisch* sofort im Hut violettrotlich, im Stiel orange anlaufend. Das Bemerkenswerteste sind die *Basidien*; sie haben bloss zwei, dafür sehr dicke, Sterigmen. *Sporen* $8-9 \times 7 \mu$. Der Pilz, der von einer Luzerner Champignonzüchtereistamme, sei «unter den Bögen» am Limmatquai jederzeit zu haben. Ich möchte noch beifügen, dass es sich nicht etwa nur um ein einzelnes, krankhaft verbildetes Exemplar handelte; alle untersuchten Stücke wiesen obige Merkmale auf.

Var. vaporaria Krombholz, *Agaricus vaporarius* Otto. Krombholz, Tafel XXVI, Fig. 14 und 15. *Vaporarius* Vittadini ist weder nach Text noch nach Bild die *vaporaria* Krombholzens, sondern *umbrinus*.

Die Originaldiagnose lautet: «Blätterschwamm mit einem halbkugeligen, verflachten, fast polsterigen, gelblich werdenden, faserig-schuppigen Hute; mit vielreihigen, hinten gerundeten, freien, breiten, rauchig-fleischfarbigen Blättern; mit einem am Grunde knolligen, beringten, oben weisslichen, unter dem Ringe gleichfarbigen Strunke und einem häutigen, weisslichen, breiten, hängenden Ringe.

Ag. vaporarius: pileo convexo-planiusculo candido flavescente subsquamoso carnosio, margine membrana flavescente cincto, lamellis

rosaceo-nebulosis, stipite pileo concolore. Otto, *Agaric.*, S. 74, Nr. 149.

Er wächst vorzüglich in Lohbeeten und in schwarzer Erde der Laub- und Nadelwälder im Sommer und Herbst; ist essbar.»

Ich habe diese *Psalliota*form vor zwei Jahren bei Parpan an verschiedenen Stellen (1500—1700 m ü. M.) gefunden, stets unter jenen hohen Tannen am Rande von Alpweiden, unter denen sich die Kühe zum Schutz vor Wetterunbilden niederlassen. Der Boden besteht aus einem mit Kuhmist gesättigten schwarzen, fetten Humus. Der Pilz wird nicht erst im Alter gelb, sondern ist es von Anfang an. Die Farbe ist ein sehr schönes Goldgelb mit fuchsbraunen, unregelmässigen, oft auch teilweise fehlenden Feldern oder Schuppen. Ganz kleine, junge Pilze sind semmelfarbig braun, so dass sie aussehen wie junge Steinpilze. Denn sie gleichen diesen mit ihren bauchigen Stielen und sind auch ebenso hart. Erst beim Durchschneiden sah ich, dass ich keinen Röhrling in der Hand hielt. Auch die alten Pilze — er wird etwa 10 cm breit und ebenso hoch — sind fest und hart. Die Lamellen sind ganz jung hellgelb, später wie bei Krombholz beschrieben. Der kräftige, bis 3 cm dicke Stiel ist stark knollig, über dem Ring rein weiss, darunter goldgelb-braunschuppig und zeigt innen eine dicht ausgestopfte, weiss bleibende Röhre. Das Velum parziale ist sehr dickhäutig, nicht doppelt, unterseits zitronengelb, oben weiss und glatt, der dauerhafte Ring goldgelb gesäumt. Das Fleisch ist hart und läuft im Hut ganz schwach rötlich, im Stiel etwas orange gelblich an. Der Geruch ist sehr gut, anisartig und deutlich. Die beiden Bilder bei Krombholz stimmen ganz genau mit den meinigen. Ich kannte sie noch nicht, als ich die Aufnahmen machte. Ich empfehle allen Gebirgswanderern unter unseren Mitgliedern diese Art. Zusendungen zu weiteren Studien wären mir sehr erwünscht.

***Psalliota bitorquis* Quélet**, «Flore mycologique de la France».

Originaldiagnose: Stipe plein, ovoïde, glabre, blanc, avec une *collerette membraneuse* au sommet et un *voile volviiforme* près de la base, séparé par un sillon concave (5—10 mm). Peridium globuleux (5—9 cm), épais, glabrescent, *blanc de lait*, puis crème ou ocracé au bord. Chair ferme, blanche, incarnate, puis bistrée à l'air, sapide et parfumée. Lamelles écartées, arrondies, blanches, puis rosées et brun foncé. Spore ellipsoïde (5—6 μ), subsphérique, ocellée, bai purpurin. Q. 1883. Été. — Dans les terrains calcaires des Alpes-Maritimes. Analogue à *O. imperialis*. Comestible.

Psalliota Bernardii Quélet, Soc. bot. XXV, t. 3, f. 12. Compacte, tomenteux à la loupe et *blanc*. Stipe *plein*, ovoïde rapiforme, épais (4—5 cm), strié au sommet; anneau membraneux, strié en dessus. Peridium hémisphérique convexe (1—2 dm), très épais, crevassé, aréolé, *blanc grisonnant*. Chair *dure*, nauséabonde, très blanche, prenant à l'air une teinte purpurine, puis brunâtre. Lamelles libres, arrondies, *gris incarnat*, puis bai bistre. Spore ellipsoïde, subsphérique (8 μ), ocellée, baie purpurine. Printemps. — En troupe dans les prairies baignées par l'eau salée; ouest de la France. Comestible.

Ich führe diese beiden Formen zusammen an, weil sie in vielem Übereinstimmung zeigen. Die Volva kommt, als Ausnahme, auch bei einer gewöhnlichen *campestris* vor. Bemerkenswert ist die oberseits klar und deutlich geriefte Manschette mit gezähneltem Rand, eine abstehende, kurze Volva an der Stielbasis, und dann die *s c h m a l e n*, linearen, am Stiel fast abgestutzt, nicht spitz ansetzenden, erst gelbbraunen, dann umbrabraunen Lamellen.

Zu den Habitusmerkmalen gehört der unten zuspitzende, nicht abgestutzte, keinesfalls knollige Stiel. Das Fleisch läuft sofort violettbraun-orange an. Der Geruch ist schwach, stinkende Pilze mögen a l t e Exemplare sein. Ich habe z w e i Formen beobachtet:

A. Ganz der Abbildung von *Ps. Bernardii* in Rollands Atlas entsprechend, mittelgross bis gross, mit sehr dicker, in eckige Schollen oder sehr grosse, stumpfe Schuppen zerreisender Hutoberhaut, weiss. Ich habe diese Art noch nicht genügend aufnehmen können, da ich bis jetzt nur sehr wenig Material zur Verfügung hatte. Besser bekannt ist mir:

B. Viel kleiner als A, aber mit gleicher Haltung, der Stiel meist ganz kurz, derb und unten zuspitzend. Der Hut ist draussen am Standort kreidigweiss, wird aber durch Anfassen und im Liegen gelb bis ockergoldgelb. Interessant ist der Standort. Er scheint Grossstädte zu bevorzugen. Mitten aus einer Trottoirspalte kommt er heraus, namentlich in der Nähe ehemaliger Droschenhaltestellen. Ich kenne ihn vom Reichsgerichtspalast und dem neuen Konzerthaus in Leipzig, vom Trottoir der Universitätsbibliothek in Basel, von den Anlagen zwischen Bundesbahnhof und Aeschenplatz in Basel. Sicher hat ihn schon mancher unserer Leser auch gefunden, ihn aber ohne nähere Untersuchung für eine gewöhnliche *campestris* gehalten.

Mitteilungen über diese Form in unserer Zeitschrift aus den Reihen unserer Mitglieder wären mir sehr erwünscht, desgleichen Zusendung von Material. Nennen wir ihn vorläufig auf deutsch «Stadtchampignon».

(Fortsetzung folgt.)

Das «Für und Wider» der Pilzkunde in der Schule.

Von Pfarrer C. Blum.

(Schluss.)

Was zu diesen Voraussetzungen gehören würde, soll gleich nachher genannt werden. Dass im Pilzbetrieb durch *Schüler*, — bisher

freilich nur privatim, im Rahmen der Familie, — möglich ist, beweisen die Tatsachen des Lebens und viele vorzügliche Erfahrungen